



Das Wort zum Sonntag

von Pfarrer Jörg Munkes

Das Wort zum Sonntag – 30.03.2025

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

(Johannes 12,24; Wochenspruch für den Sonntag Lätare, auf Deutsch: „Freut euch!“)

So ein Weizenkorn ist klein. Es misst nur wenige Millimeter. Und doch wächst es zu einer großen Ähre heran. Seit etwa 7.000 Jahren schon leben Menschen vom Weizen. Das kleine Korn ist die Grundlage für Brot und damit zum Überleben. Weizen braucht Sonne, Erde und Wasser und einiges Wissen und Können in der Landwirtschaft.

Im Johannesevangelium gebraucht Jesus – wie so oft – eine Vorstellung aus der Landwirtschaft. Diese Bilder kannten seine Zeitgenoss*en aus eigener Anschauung. Sie stammten aus ihrem Alltag. Man glaubte damals, dass das Weizenkorn in der Erde erst sterben muss, bevor etwas daraus wächst. Das hat damit zu tun, dass die Menschen in ihrem Weltbild alles, was unter der Erde war, dem Reich des Todes zuordneten. Man wusste noch nicht viel darüber, wie Samen keimen, konnte aber sehen, dass daraus etwas wuchs, was viel größer war als das kleine Korn. Die modernen Züchtungen unserer heutigen Zeit gab es noch nicht. So dürften die Ähren viel kleiner gewesen sein als wir sie heute kennen. Man brauchte also viel mehr davon als heute, um ein Brot herzustellen, und die Arbeit auf dem Feld war ohne technische Hilfsmittel sowieso viel mühsamer. Dennoch: Das Weizenkorn ist wichtig für die Ernährung. Ohne den Weizen verhungern Menschen. Wie solidarisch sind wir mit den Hungernden in dieser Welt?

Klimakrise und bewaffnete Konflikte lassen den Hunger in den armen Ländern dieser Erde ansteigen. Die Trump-Regierung mit den USA als einem der reichsten Länder der Erde steigt aus der Weltgesundheitsorganisation (WHO) aus und hat große Teile der Entwicklungshilfen gestoppt. Laut Welt-Hunger-Index wurde die Lage in Ländern wie Tschad, Madagaskar, Jemen, Burundi, Somalias und dem Südsudan bereits 2024 (damals regierte Trump noch nicht!) als sehr ernsthaft eingestuft. Am schlimmsten trifft es laut Aussage der Welthungerhilfe Frauen und Kinder. Umso wichtiger wird es, für soziale Projekte wie z.B. Brot für die Welt zu spenden. Ich persönlich tue das seit einigen Jahren.

Das Spendenkonto für „Brot für die Welt“ lautet:

- Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10100610060500500500
BIC: GENODED1KDB

Sie können auch online spenden, und zwar über die Website

www.brot-fuer-die-welt.de.

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Mit diesem Vers weist Jesus voraus auf seinen baldigen Tod.

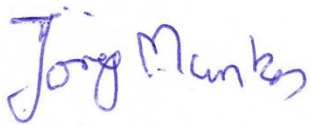
Er wird sterben. Das weiß er und bereitet seine Jünger darauf vor. Soeben ist er mit ihnen in Jerusalem auf einem Esel eingezogen. Alle haben gejubelt und „Hosianna“ gerufen. Doch Jesus ahnt wohl schon, dass sie bald etwas anderes rufen werden, nämlich: „Kreuzige ihn!“ So sind nun mal wir Menschen.

Aber ihm ist auch bewusst, dass er diesen Weg gehen muss, damit Gottes Werk an uns Menschen vollbracht wird. Am Kreuz wird er sterben für die Schuld der Welt, und dann auferstehen in Glanz und Herrlichkeit.

So ist Jesus das Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt. Die Frucht dieses Weizenkorns aber bedeutet das Heil für uns Menschen, den Zugang zu Gott, die Vergebung der Schuld und das neue Leben im Frieden Gottes.

In diesem Frieden lasst uns immer wieder neu leben, auch, wenn rundherum Krieg herrscht! Er ist der Friede.

Herzlichst



(Jörg Munkes, Pfarrer)